

GERADLINIG



Schon wieder? Der Fundus an neuen Ideen für Phonoverstärker ist in Erlangen wohl schier unerschöpflich – neben den für den Akkubetrieb überarbeiteten Topmodellen haben die Mannen von Clearaudio mal ganz nebenbei noch einen RIAA-Winzling quasi für die Hosentasche entworfen. Wir haben die Qual der Wahl elegant umgangen und uns gleich drei Geräte geholt

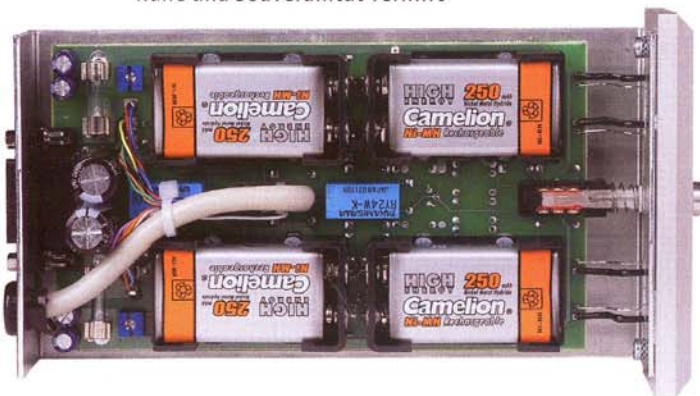


Accu+ heißt die Zauberformel, die der neuesten Generation der Clearaudio Phonopres zu noch mehr Ruhe und Souveränität verhilft

Drei Clearaudio-Phonovorstufen, das bedeutet nebeneinander aufgebaut insgesamt sieben (!) Aluminiumklötze auf dem Rack – in dieser schieren Masse eine beeindruckende Demonstration schlichter Formensprache an der Grenze zum völligen Understatement – nimmt man die kleinen Teile einmal in die Hand, dann merkt man recht schnell, dass hier richtig aus dem vollen Material gefräst und zudem noch innen wie außen extrem sauber und aufwendig gearbeitet wurde.

Warum aber sieben Gehäuse – es sind doch nur drei Geräte? Nun, als Solitär kommt nur der Winzling Nanophono daher, dessen Spannungsversorgung über ein unspektakuläres Stecker-Netzteil erfolgt – der Symphono + und der Balance + sind im Maximalausbau dreiteilig.

Widmen wir uns aber zunächst dem Gerät, das spontan die größte Aufmerksamkeit erzeugt – dem Nanophono. Kaum zigaretenschachtelgroß, fällt es ihm auf den ersten Blick ein bisschen schwer, überhaupt ernst genommen zu werden. Nun, die Optik ist, obwohl hübsch, nicht das Beeindruckendste am kleinen Phonopre – die Haptik ist es dagegen umso mehr, der Winzling bringt für seine Größe ganz schön Gewicht auf die Waage. Sieht man ihn sich einmal genauer an, dann kann man auch sehen warum: Aus einem massiven Aluminiumblock hat man genau so viel Material herausgefräst, dass die kleine Platine untergebracht werden kann, ansonsten ist der Nanophono massives Metall! Ginge es übrigens rein nach den Dimensionen der in SMD-Technik ausgeführten Schaltung, so könnte das Gerät noch einmal fast um die Hälfte kleiner sein, aber vielleicht hat man sich das in Erlangen für den Picophono aufgespart. Scherz beiseite: Bei aller Miniaturisierung sieht man dem kleinen Preamp seine ernsthaften Ambitionen an, richtig Musik zu machen.



Die Platine des Nanophono ist auf einer Fläche von gerade einmal zwanzig Quadratzentimetern untergebracht – Phonoverstärkung mit MC- und MM-Fähigkeit, jeweils um 13 Dezibel anpassbar, Subsonicfilter und eine steckbare Impedanzanpassung inklusive! Das eigentliche Netzteil ist ebenfalls mit drauf, nur der Trafo – der ja die einzig mögliche Brummquelle darstellt – sitzt wie gesagt in seinem separaten Steckernetzteil. Die durch SMD-Technik kleinformatische Schaltung birgt in sich natürlich einen Riesenvorteil: extrem kurze Signalwege, die keinerlei Störeinflüsse zulassen. Die Bauteilequalität ist mehr als ordentlich, ansonsten lässt man sich bei Clearaudio nicht mehr so gerne in die Karten sehen, die verstärkenden Bauteile sind allesamt unkenntlich gemacht. Löblich ist der komplett kanalgetrennte Aufbau mit der witzigen Idee, über das gemeinsame Rändelrad an der Oberseite je ein Potentiometer pro Seite zur Lautstärkeanpassung anzusteuern. Dass es auf der Rückseite des Nanophono etwas beengt zugeht, kann man sich bei der geringen Breite und Höhe vorstellen – die Anschlussarbeiten sind etwas pfriemelig, andererseits kann das relativ hohe Gewicht des Clearaudio auch dem Zug etwas festerer Cinchkabel standhalten und seine Position im Rack verteidigen. Nun, am Preis und am Aussehen des Nanophono hatten wir unseren Spaß – am Klang ist es dann auch nicht gescheitert. Der kleine Phonopre marschiert ordentlich los, musiziert offen und dynamisch mit Knack und Pepp, lässt Bässe ordentlich rollen und kicken und hat einfach jede Menge Spaß an dynamischer Musik. Ob er jetzt dabei von MC- oder MM-Tonabnehmern mit Musik versorgt wird, ist ihm relativ egal, in den Mitten stellt er beiden Systemen eine Vielzahl von Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung, die er mit einem hörbar sehr weit hinaufreichenden Hörspektrum perfekt umrahmt. Bei der räumlichen Abbildung bleibt er im Rahmen der Möglichkeiten – der Vorhang öffnet sich vor einer sehr weiten, breit gestaffelten Aufführung, die Tiefe der Darbietung gerät ihm dabei etwas unschärfer als der Konkurrenz, die aber freilich aus einem zigfach größeren umbauten Raum heraus agieren darf – und deutlich mehr kostet. In seinem Preisbereich steht der Nanophono so ziemlich einsam da, was die mehr als üppige Ausstattung angeht, klanglich ist er ebenfalls deutlich größer als

sein kleines Gehäuse, das ohnehin als eines der hübschesten in die Geschichte der Phonoverstärker eingehen wird.

Viele viele Nummern größer und aufwendiger gemacht ist der Symphono +. Ausgeliefert wird er mit einem großen separaten Netzteil, das sich durch das gleiche Format und Design prima mit ins Rack stellen lässt – nur bitte nicht aufeinander, Netztrafo und Phonosignale haben sich noch nie sehr gut miteinander vertragen. Das Plus in der Typenbezeichnung bedeutet die Möglichkeit des Akkubetriebs mit einer Zusatzeneinheit, die einfach zwischen Netzteil und Phonoverstärker gesteckt wird. Dieses (übrigens auch streng kanalgetrennte) Akkumodul informiert per blauer LED über den Ladezustand und die Betriebsart. Am Symphono + selbst lassen sich MC- und MM-Betriebsart umschalten – wie bei allen Clearaudio-Geräten sind die weniger häufig benutzten Bedienelemente als versenkte Schalter an der Unterseite des Geräts eingebaut – die schlichte Optik dankt es. Der Symphono +, obwohl weitaus größer als der Nanophono, gibt sich von der Bedienung her eher schlicht – eine Umschaltung MM/MC, das war's. Dafür gibt es zusätzlich zwei symmetrische Ausgänge und eine um ein Vielfaches aufwendigere Schaltung. Auch auf dieser Platine sind die Operationsverstärker unkenntlich gemacht worden – die Bauteile sind auch hier von sehr guter Qualität. Für eine perfekt saubere Versorgung wird die ankommende Gleichspannung im Symphono + selbst noch einmal stabilisiert – die Konstrukteure von Clearaudio wissen schon, wie sie zu ihren exzellenten Messwerten kommen.

Hat man bei den Anpassungsmöglichkeiten noch gespart, dann hat man beim Klang eher noch zwei Schippen draufgelegt: Grundsätzlich haben der Symphono + und der Nanophono eine gewisse Familienähnlichkeit, was die Ausgewogenheit und Neutralität angeht. Bei Spielfreude und Dynamik legt der Symphono + noch dramatisch zu – war ich mit dem kleinsten Spross der Clearaudio-Familie schon ganz zufrieden, dann hatte ich nun ein breites Grinsen im Gesicht – so macht Rockmusik einfach nur Spaß und klassische Orchester

Mitspieler

Tonabnehmer:

- Clearaudio Maestro Wood
- Clearaudio Goldfinger
- Benz ACE L
- Goldring G1012, G1042
- Denon DL103, 103R

Plattenspieler:

- Transrotor Fat Bob S mit TR 2.6
- Scheu Premier III mit SME 309
- Wilson Benesch Full Circle

Verstärker:

- Symphonic Line Klarheit 1
- Magnat RV 1
- Malvalve Preamp Three Line und Power Amp Three
- Prima Luna Dialogue Two
- Vincent SP-998

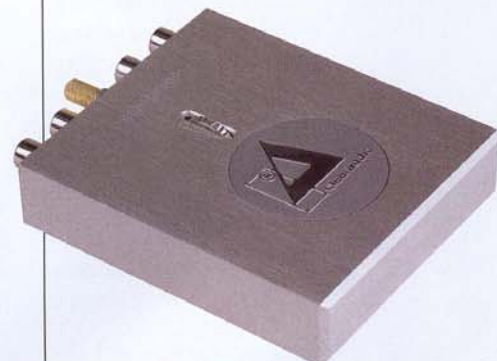
Lautsprecher:

- Lumenwhite Silverflame
- Audiodata Partout
- Newtronics Skate

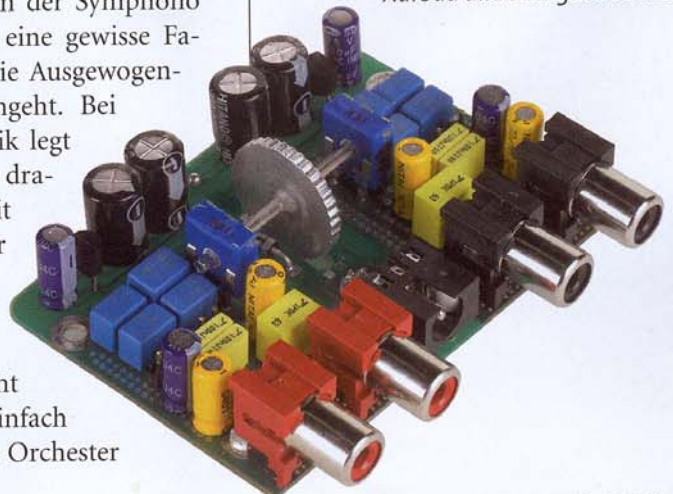
Gegenspieler

Phonoverstärker:

- Trigon Advance
- MalValve Preamp Three Phono
- PS Audio GCPH



In dem kleinen Gehäuse des Nanophono steckt auf kleinstem Raum geballte Technik: Auch hier gibt es einen kanalgetrennten Aufbau und sehr gute Bauteile





Gespieltes

Harry Belafonte/Miriam Makeba

An Evening with...

Bruce Springsteen

Devils an Dust

Kari Bremnes

Svarta Bjorn

Katie Melua

Piece by Piece

Johnny Cash

American Recordings

Gomez

Split the Difference

Claude Debussy

Préludes, Premier Livre,

Gerhard Oppitz

Edvard Grieg

Peer Gynt Suiten 1 & 2,

Berliner Philharmoniker,

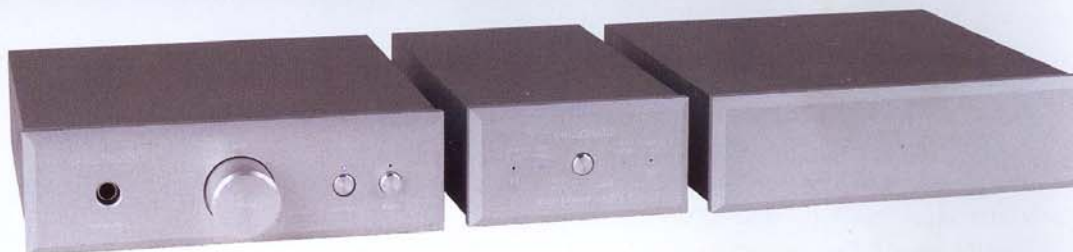
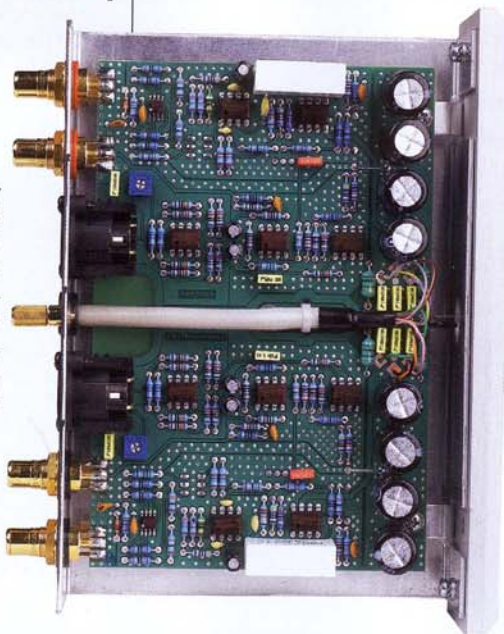
Herbert von Karajan

Miles Davis

Milestones

Jazz at the Pawnshop

Einen Riesen-Schaltungsaufwand betreibt Clearaudio schon beim Symphono+. Schön zu sehen sind die hochwertigen Kondensatoren rechts, die die ankommende Betriebsspannung nochmals aufbereiten



Dreigestirn: Rechts das Netzteil, dann das Accu+ und ganz links die Balance+, die mit Lautstärkepoti und Kopfhörerausgang einen Vorverstärker ersetzen kann – dann spielt eben nur der Plattenspieler, aber solche Leute solls ja geben

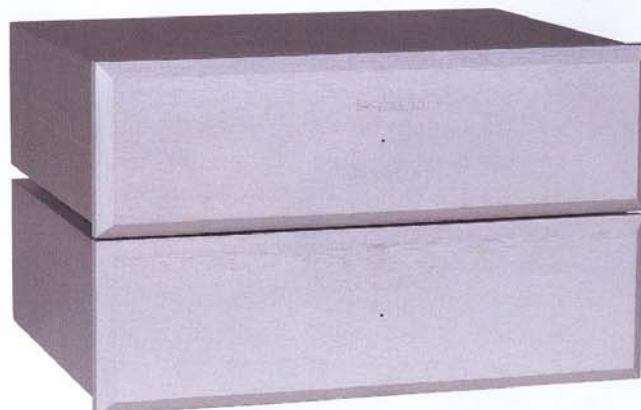
können dynamisch wirklich zeigen, was sie draufhaben, vorausgesetzt, kein anderes Glied der Abhörkette setzt hier Grenzen. Vom absoluten Umfang des Frequenzgangs her kann sich nicht mehr viel tun, vielmehr zeigt der Symphono+ sehr deutlich, wie viel Information in den Rändern des hörbaren Spektrums noch drinsteckt. Sympathisch finde ich dabei, dass er den Hörer nicht mit plumper Gewalt daraufstößt, sondern die gesamte Palette der Musik einfach entspannt zur Verfügung stellt. Die Dimensionen der virtuellen Bühne sind in Breite wie Tiefe perfekt ausgeleuchtet, der Symphono+ macht in dieser Disziplin unmissverständlich klar, dass er sich zu den großen Phonovorstufen zählt, eine Aussage, die ich gerne unterschreibe. Beim Wechsel vom Standard- zum Akkubetrieb passiert erst einmal – nichts. Okay, ich gebe zu, der erste Versuch erfolgte im Messlabor – hier gab es jedenfalls keine Fort- oder Rückschritte irgendeiner Art. Beim Hören ist der Wechsel ebenfalls äußerst unspektakulär – die Änderung schleicht sich mehr an, als dass sie sich abrupt bemerkbar macht. Vorsichtig würde ich dem Symphono+ (und auch dem Balance+) eine etwas größere Souveränität und Ruhe attestieren, mit einem Hauch von noch mehr Raum und Stille zwischen den Tönen – die mikroskopischen Nuancen eben, die ein

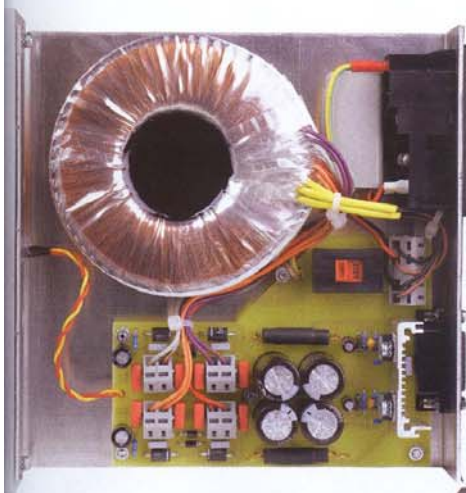
überragendes von einem exzellenten Gerät abheben – und die, nebenbei gesagt, dem um Worte ringenden HiFi-Journalisten das Leben so sauer machen.

Einen kleinen Kritikpunkt habe ich dann doch: Für ganz universell halte ich den Symphono+ nicht. Ein hervorragendes Gerät für alle MM-Abtaster – diese Systeme können ihre Qualitäten voll ausleben, bei MC-Systemen mit normalen Parametern macht der Clearaudio ebenfalls eine hervorragende Figur, nur bei Moving Coils mit sehr geringen Ausgangsspannungen und niedrigen Impedanzen verflacht die Darbietung etwas, als ob der Symphono+ hier nicht mehr genug Energie nachschieben könne. Hat man jedoch ein passendes System, dann erscheint gerade mit der zusätzlichen Akku-Stromversorgung kaum noch ein besseres Gerät vorstellbar.

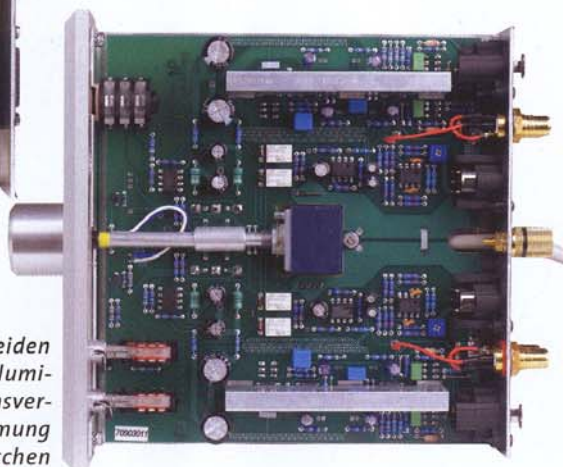
Gerade habe ich den letzten Satz geschrieben, wende ich mich eben einem solchen Gerät zu: Dem Balance+, der in der Clearaudio-Palette nur noch unter dem alles überragenden Balance Reference steht. Entsprechend aufwendig gemacht ist die Schaltung des vollsymmetrischen Phonovorstärkers – die technische Verwandtschaft zum großen Modell ist deutlich sichtbar, wenn auch im gegebenen preislichen Rahmen der Doppel-Mono-Aufbau

Fürs Foto vereint, im Rack bitte getrennt: Der Symphono+ und sein Netzteil sind äußerlich eineiige Zwillinge





*Ausreichend dimensioniert 1: Der Ringkern-
trafo wird mit der Phonovorstufe wohl
nicht an seine Grenzen getrieben – aber
man geht eben lieber auf Nummer sicher*



*Ausreichend dimensioniert 2: Die beiden
sicherlich nicht notwendigen Alumi-
niumkörper über den Operationsver-
stärkern sorgen durch Abschirmung
und Kühlung für das letzte Quäntchen
Brummfreiheit und Rauschabstand*



Clearaudio Phonovorverstärker

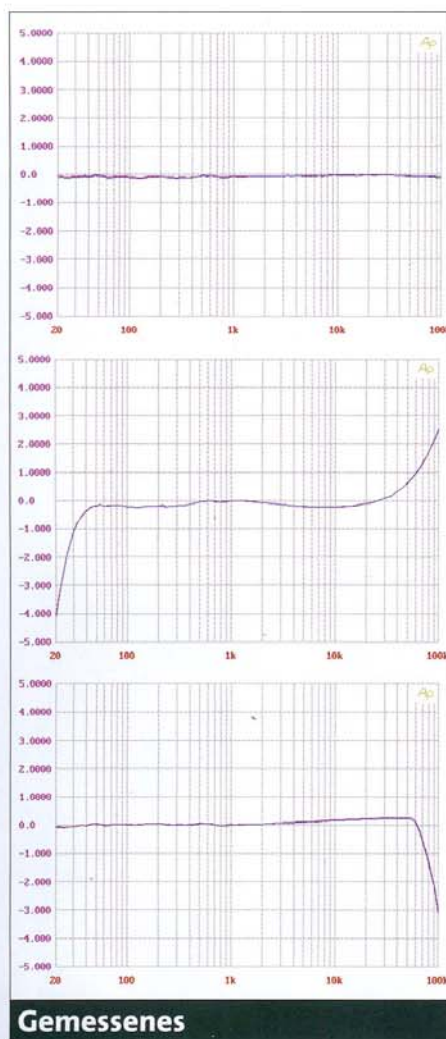
• Preise	
Nanophono	199 Euro
Symphono +	998 Euro
Balance +	1.490 Euro
Accu +	498 Euro
• Vertrieb	Clearaudio, Erlangen
• Telefon	0 91 31 / 5 95 95
• Internet	www.clearaudio.de
• Garantie	3 Jahre

Unterm Strich ...

» ... Ein Hersteller, drei Konzepte: Mit dem vielseitigen und hübschen Nanophono erhält man eine hochklassige Analog-Ergänzung zu einer bestehenden Anlage. Der Symphono + ist ein auf Klang optimierter Vollblutmusiker, der mit dem richtigen Tonabnehmer zu ganz großer Form aufläuft. Noch einen Tick besser kann es der Balance +, der der überall Anschluss findet und als universelles Steuergerät einer reinen Analogkette sowieso konkurrenzlos ist.



in zwei getrennten Gehäuseteilen wie beim Reference nicht realisierbar ist. Macht aber nichts, auch so wurde ein erheblicher Aufwand getrieben: Ein riesiger Ringkerntrafo – so etwas hat man woanders schon in Endstufen gesehen – speist das Netzteil, im Balance + selbst findet noch einmal eine Aufbereitung der Versorgungsspannung statt. Die verstärkenden Elemente der Eingangsstufe sitzen unter einem Aluminiumblock, der sich über fast die gesamte Gehäusetiefe hinzieht – auf diese Weise werden die Bauteile gekühlt und zusätzlich abgeschirmt – optimale Rausch- und Brummfreiheit sind der Lohn, was sich auch in den alles überragenden Messwerten niederschlägt. Apropos Messwerte: der Technikparcours mit Clearaudio-Phonostufen ist das Entspannendste, was ich mir im Testalltag vorstellen kann. Ich hatte mir eigentlich irgendwann vorgenommen, es auch einfach gleich sein zu lassen, ein bisschen zu Musik hören, den Frequenzgang mit einem Lineal zu zeichnen und die sonstigen Messwerte einfach grob überschlagen 5 bis 10 Dezibel im Vergleich zur Konkurrenz besser zu machen – die Ergebnisse wären verdammt nah an der Realität. Natürlich habe ich auch diesmal wirklich gemessen: Wie ich schon sagte



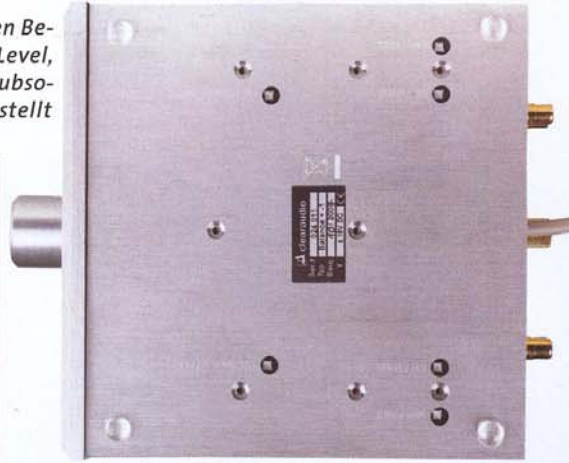
Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Wie schon beschrieben: Dreimal perfekte RIAA-Entzerrung, beim Nanophono oberhalb von 20 Kilohertz unhörbarer Anstieg, das Subsonicfilter ist aktiviert. Beim Symphono gibt es einen steilflankigen Abfall oberhalb von 60 Kilohertz, der Balance + zieht eine perfekte Gerade von 20 Hertz bis 100 Kilohertz (und darüber hinaus). Die Fremdspannungsabstände liegen bei sehr guten -79,3 dB(A) des Nanophono, noch besseren 83,5 dB (A) des Symphono bis überragenden 88,4 dB(A) beim Balance im MM Betrieb (MC: -59,7 / -63,6 / -73,4). Die Werte für Kanaltrennung liegen in der gleichen Größenordnung, die Klirrwerte tummeln sich in niedrigen Bereichen zwei Stellen hinter dem Komma (0,09 % für den Nanophono bei MC bis 0,01 % beim Balance und MM).

Der Stromverbrauch liegt beim Nanophono mit 1,6 Watt erwartungsgemäß am niedrigsten, der Symphono + zieht 5,8 Watt und der Balance + genehmigt sich 9,7 Watt.

Clearaudio-typisch sind die nicht so häufig benutzten Bedienelemente in der Unterseite versenkt: MM/MC-Level, symmetrische oder unsymmetrische Betriebsart und Subsonic-Filter werden in der Regel ja nur einmal eingestellt



Vom Klanglichen her sind die Balance + und die Symphono + nicht so weit auseinander – allerdings harmonisiert das größere Modell mit einer noch größeren Anzahl von Tonabnehmern. Schon im Betrieb nur mit Netzteil spielt die Balance + auf dem Niveau der Symphono + mit Akkuversorgung: über alles erhaben, dynamisch mühelos und kraftvoll. Beeindruckende Räumlichkeit paart sich mit ausgewogener Tonalität, perfekt. Der Rockhörer freut sich über die Leichtigkeit, mit der die Balance + auch mit schwerem Material umgeht, der Jazzhörer über die rauchige Live-Atmosphäre, die die Clearaudio in den Hörraum transportiert, und der Klassikhörer über die liebevolle Aufmerksamkeit, die der Balance jedem einzelnen Musiker eines Orchesters zuwendet, ohne den Blick für das große Ganze zu verlieren. Mit der Akkuversorgung gewinnt er noch einen Hauch an Ruhe, dramatische Verbesserungen sind auf diesem Niveau wirklich nicht mehr zu erwarten.

Neben diesen schon für sich völlig überzeugenden klanglichen Argumenten wartet der Balance + zusätzlich mit einer mehr als reichhaltigen Ausstattung auf: Symmetrische und unsymmetrische Ein- und Ausgänge, Subsonicfilter, Kopfhörerausgang (!) und ein (abschaltbares) echtes Lautstärkepotentiometer, mit dem auch Endstufen direkt angesteuert werden können. Damit wird der Balance + von einem überragenden Phonoverstärker zur perfekten analogen Schaltzentrale.

Thomas Schmidt